

AMPULS

Zeitschrift für Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe

noe.arbeiterkammer.at/ampuls

WEITERE THEMEN DIESER AUSGABE:

GROSSER ERFOLG

im Bereich der Kinder- und
Jugendrehabilitation – Seite 4

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

im Gesundheitswesen – Seite 8

IM GESPRÄCH:

Gerda Schilcher, Vizepräsidentin
der AK Niederösterreich – Seite 9

TROUBLE- SHOOTER

zur Systementlastung

Stephanie Horschitzka-Doppler ist eine von derzeit 34 ACNs die in Niederösterreich an fünf Standorten im Einsatz sind. Gemeinsam mit ihren Kolleg:innen leistet die St. Pöltnerin 24/7 pflegerisches Troubleshooting im Akutsetting. In mehr als der Hälfte der mittlerweile über 5.300 Einsätze konnten die „Acute Community Nurses“ eine Einweisung ins Spital verhindern und somit das System entlasten. Näheres dazu auf den Seiten 2 und 3.

ACHTUNG!



Berufsangehörige

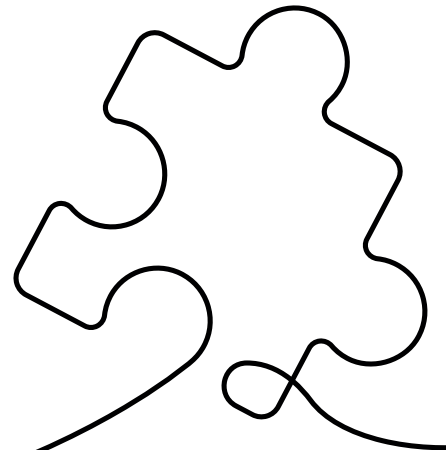
**OHNE GÜLTIGE
REGISTRIERUNG**

**VERLIEREN SIE
IHRE BERUFS-
BERECHTIGUNG**

Mehr auf Seite 7

Neues Berufsbild **VEREINT**

Pflege und Notfallsanitäter in Einem



Der Beruf der Acute Community Nurse (ACN) bietet die Chance, primäre Herausforderungen wie steigende Einsatzzahlen bei Krankentransporten und Rettungseinsätzen, die Überlastung der klinischen Ressourcen sowie den steigenden Bedarf an Pflegekräften und Allgemeinmediziner:innen zu reduzieren sowie eine bessere Versorgung zu Randzeiten zu schaffen.

Bereits 2015 begann die FH St. Pölten gemeinsam mit Notruf NÖ ein kombinierbares Bachelorstudium Gesundheits- und Krankenpflege mit integrierbarer Nofallsanitäter:innenausbildung anzubieten. Seit Herbst 2020 ist diese Kombi von sechs auf sieben Semester erweitert worden. Ziel war ein breites Berufsprofil, das mithilfe die Akutversorgung im pflegerischen und rettungsdienstlichen Bereich berufsgruppenübergreifend zu verstärken. Der Einsatz der Absolvent:innen im Bereich ACN ist laut entsprechender klinischer Erfahrung ein idealer Arbeitsplatz

“

„Das ACN-Projekt muss unbedingt weiter ausgerollt werden.“

FH-Prof. Dr. PhDr.
Christoph
Redelsteiner

”

für die „Rettungspfleger“. Aber auch für Quereinsteiger:innen aus der Pflege mit rettungsdienstlichem Hintergrund bietet die Tätigkeit als ACN eine neue Perspektive. Das im Mai 2020 gestartete Pi-

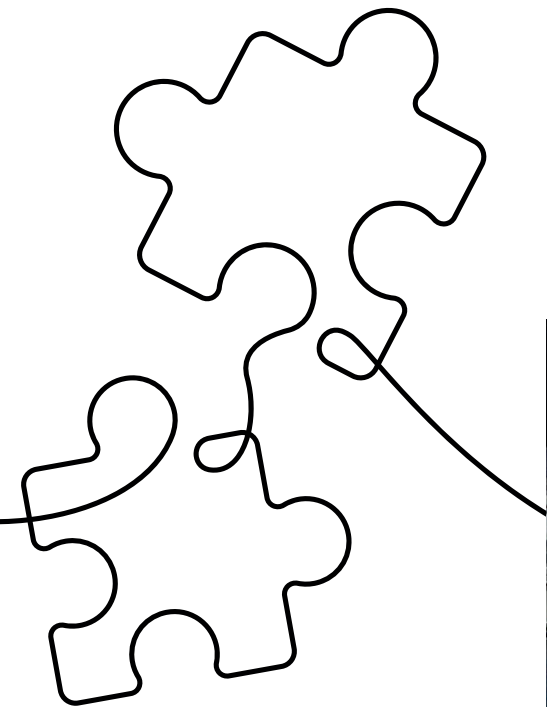


Foto: Kraus

lotprojekt in Bruck an der Leitha war so erfolgreich (bis Dezember 2022 kam es zu insgesamt 5.367 ACN-Einsätzen), dass es nun in die zweite Projektphase geht. Inzwischen wurden bereits weitere Standorte in Oberwaltersdorf, Stockerau, St. Pölten sowie zuletzt im Mai in Waidhofen an der Thaya eingerichtet. Insgesamt machen dort jeweils mindestens sechs der derzeit 34 diplomierten Mitarbeiter:innen rund um die Uhr Dienst. Stephanie Horschitzka-Doppler, BScN MA (siehe Foto) war auf der kardiologischen Intensivstation der Klinik Ottakring als Intensivpflegerin tätig. Seit Februar 2023 arbeitet sie als ACN am Standort St. Pölten und ist in einem Radius von zirka 40 Kilometern im Einsatz. „Mich hat der Innovationsgedanke des ACN-Konzepts überzeugt. Ich habe viele Patient:innen betreut, wo ein präventiver Ansatz Versorgungslücken früher schließen hätte können“, so die 35-jährige DGKP gegenüber AM PULS. „Spannend an der Arbeit als ACN ist, zwei Berufe anwenden zu können, Zeit für Informationen und Erklärungen zu haben sowie auch autonom Verantwortung zu tragen.“



Foto: Christoph Redelsteiner / stock.adobe.com



EINSATZBEREICHE DER ACUTE COMMUNITY NURSE

Die ACN wird dann entsandt, wenn die Abfrage über die Telefonnummern 144, 141 oder 1450 ergibt, dass die Situation vor Ort durch eine pflegerische Intervention gelöst werden könnte. Die ACN ist aber auch im Einsatz, wenn der Rettungsdienst nachfordert oder ein niedergelassener Gesundheitsversorger Unterstützung benötigt. „Die Einsätze gliedern sich in zwei große Bereiche. Im Rahmen der rettungsdienstlichen Versorgung werden Akut- und Notfallpatient:innen etwa wegen eines Herzinfarkts, Schlaganfalls oder Verkehrsunfalls versorgt“, erklärt FH-Prof. Dr. PhD. Christoph Redelsteiner, Notfallsanitäter und Masterstudiengangsleiter für Soziale Arbeit an der FH St. Pölten sowie Mitentwickler des siebensemestrigen Bachelorstudienganges und des ACN-Konzepts. „Der zweite Bereich umfasst das tatsächlich an den Patient:innen arbeitende Acute Community Nursing. Es werden z.B. Patient:innen mit chronischen Erkrankungen – oft zusammen mit Angehörigen – informiert und geschult. So können Betroffene durchaus häufig beruhigt zu Hause bleiben.“ Ein weiterer Einsatzbereich ist die palliative Versorgung von Patient:innen, die sich in ihrer letzten Lebensphase befinden und

zu Tagesrandzeiten, nachts oder an Wochenenden mit Schmerz- oder Flüssigkeitstherapien versorgt werden, wenn das mobile Palliativteam kein Personal stellen kann. Die ACN greifen auch bei Problemen mit ableitenden Systemen wie Sonden, Drainagen oder Blasenverweilkatheter ein. Zudem machen ACN Visiten in Absprache mit niedergelassenen Mediziner:innen und entlasten so ihre ärztlichen Kolleg:innen. Infusion- oder Schmerztherapien werden so nach ärztlicher Anordnung weitergeführt, insbesondere wenn es keinen Bereitschaftsdienst gibt.

WEITERE AUSROLLUNG DES PROJEKTS UNERLÄSSLICH

Bis 2027 soll es laut Christoph Redelsteiner zehn ACN-Versorgungsstationen in Niederösterreich geben – später noch mehr. „Das Projekt muss unbedingt weiter ausgerollt werden, denn in spätestens 15 bis 20 Jahren braucht die Generation der Babyboomer massiv Hilfe. Die Zeit drängt!“ ■ DSH

INFORMATIONEN

www.notrufnoe.at/acn



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Der Fiskalrat hat in seiner neuesten Analyse auf die Herausforderungen in der Gesundheitsversorgung Bezug genommen und eine effiziente Organisation und Finanzierung gefordert. Diese Empfehlungen müssen umgehend umgesetzt werden, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Das Wirrwarr unterschiedlichster Gesundheits- und Pflegesysteme in Österreich muss überwunden werden. Mehr als neun verschiedene Personalbedarfsberechnungsmodelle und Entlohnungssysteme sowie erhebliche Versorgungsunterschiede können nicht mehr länger hingenommen werden.

Für eine sinnvolle effiziente Neuordnung braucht es, falls der heurige Finanzausgleich das nicht schafft, nötigenfalls einen neuen Verfassungskonvent. Frisches Geld in untaugliche Strukturen zu pumpen ist wirkungslos und weder im Krankenhaus noch in der Langzeitpflege sinnvoll. In diesem Zusammenhang fordere ich die Schaffung eines eigenen Staatssekretariats für Kinder- und Jugendgesundheit im Gesundheitsministerium, das mit einer Querschnittskompetenz ressortübergreifend für die Interessen von Kindern und Jugendlichen eintreten soll. Mehr dazu gibt es auf Seite 4 zu lesen.

Ebenso erforderlich ist eine „Kinder- und Jugendgesundheitsmilliarde“. Mithilfe dieser Milliarde sollen spezifische und gesundheitsbezogene Problemlagen bestmöglich gemildert bzw. beseitigt werden. Jeder Cent, der hier investiert wird, hilft der Prävention bei Kindern und Jugendlichen und spart dem Gesundheitssystem später ein Vielfaches ein.

Dein

MARKUS WIESER

AK Niederösterreich-Präsident
ÖGB Niederösterreich-Vorsitzender

Für Sie gelesen:



KOPFSACHE JUNG – ANTI-AGING MIT DER KRAFT DER GEDANKEN

Der Autor ist Mediziner sowie Anti-Aging-Experte und hat bereits zahlreiche Bücher zu diesem Thema herausgebracht. Er identifiziert die aus seiner Sicht verantwortlichen Treiber für schnelleres Altern und zeigt Möglichkeiten auf, diesen entgegenzuwirken und länger jung zu bleiben. Hierbei wird das Mentale mit dem damit verbundenen Alltäglichen, wie Schlaf, Bewegung, Ernährung oder Stress beleuchtet. Einerseits werden auf kurze und einfache Weise die Auswirkungen des Geistes auf den Körper aus medizinischer Sicht beschrieben. Andererseits werden auch die persönlichen Erfahrungen des Autors, inklusive zugehöriger Anekdoten erzählt. Am Ende jedes Kapitels finden sich kurze Übungen zur mentalen Stärkung. Der Inhalt sowie die Übungen werden jedoch nicht neu für Sie sein, falls Sie sich schon einmal mit Gesundheit, Fitness und Ernährung beschäftigt haben. ■ EP

BUCHTIPP

Kopfsache jung – Anti-Aging mit der Kraft der Gedanken
Autor: Prof. Dr. Markus Metka
288 Seiten
ISBN 978-3-99001-665-7
Verlag: edition a



Diskutierten über Verbesserungen der Kinder- und Jugendmedizin: v.l.n.r.: Alexander Hagenauer (Gen.Dir.Stv. der ÖGK), Markus Wieser (Obmann Förderverein Kinder- u. Jugendrehabilitation), Paul Plener (Leiter Uniklinik f. Kinder- u. Jugendpsychiatrie MedUni Wien), Gudrun Seiwald (ÖKG), Ulrike Königsberger-Ludwig (NÖ Gesundheits-LRin), Peter Voitl (Facharzt f. Kinder- u. Jugendheilkunde).

LOBBY UND ANWALT FÜR KINDER

Ende Juni trafen sich anlässlich des 3. PRAEVENIRE Gipfelgesprächs „Kinder- und Jugendgesundheit 2030“ im Rahmen der Leadership-Kampagne des Fördervereins Kinder- und Jugendrehabilitation in Österreich rund 100 Fachleute aus Medizin und Gesundheitswesen mit Entscheidungsträger:innen im Parkhotel Hirschwang, um über aktuelle Herausforderungen in der Gesundheitsversorgung sowie in der Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen zu diskutieren.

So betonte etwa Niederösterreichs Gesundheitslandesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig, dass sie von der Idee eines Kinder- und Jugendstaatssekretariats, das vom gemeinnützigen Verein PRAEVENIRE und dem Förderverein Kinder- und Jugendrehabilitation in Österreich gefordert wird, überzeugt ist. Denn „es braucht statt Schnittstellen zwischen den Ressorts Nahtstellen“, und zwar nicht nur in NÖ, sondern bundesweit. Auch Markus Wieser, Obmann des Fördervereins Kinder- und Jugendrehabilitation in Österreich, ruft zu noch engerer Zusammenarbeit aller Entscheidungsträger:innen auf. „Wir brauchen für Kinder und Jugendliche eigene gesetzliche Rahmenbedingungen und nicht ein „Mitlaufen lassen“ in Gesetzen für Erwachsene.“ Weiters stellte Markus Wieser klar, dass „Prävention gescheitert ist als die x-fach teurere Rehabilitation.“

GROSSER ERFOLG

Noch am Tag des Gipfelgesprächs konnte Markus Wieser den Teilnehmenden mitteilen, dass die vom

Förderverein Kinder und Jugendlichenrehabilitation in Österreich lang geforderte Ergänzung im Arbeitsvertragsrechtsanpassungsgesetz zur Absicherung von Betroffenen durchgesetzt wurde. Arbeitnehmer:innen haben ab 1. November 2023 einen Anspruch auf eine bis zu vierwöchige Freistellung pro Jahr, um ihr Kind bei einem Reha-Aufenthalt zu begleiten. Während der Freistellung soll den Arbeitnehmer:innen Pflegekarenzgehalt und ein besonderer Kündigungsschutz zustehen. Die Freistellung kann auch zwischen den Eltern geteilt werden, oder gleichzeitig genommen werden, wenn es therapeutisch notwendig ist. ■ DSH

INFORMATIONEN



www.foerdereverein-kinderreha.at



www.praevenire.at/kindergesundheit

JUBILÄUMSTAGUNG ABGEHALTEN

Der Berufsverband der Diplomierten Medizinisch-technischen Fachkräfte, der Diplomierten Medizinischen Fachassistentenz und der Medizinischen Assistenzberufe Österreich hielt im Juni seine 40. Jubiläumstagung unter dem Motto „Rückblick – Durchblick – Weitblick in der Medizin“ im Parkhotel Hirschwang ab.

Rund 120 Teilnehmer:innen waren der Einladung des Berufsverbandes der DMTF + MAB Österreich zur dreitägigen Tagung gefolgt. Neben Fachvorträgen und Workshops gab es auch 60 Jahre DMTF-Berufe, 40 Jahre Berufsverband sowie 10 Jahre MAB-Gesetz zu feiern.

Der Verband sieht seine Hauptaufgabe darin, eine Evaluierung des MAB-Gesetzes zu erreichen. „Durch Expertisen, Verhandlungen mit Vertreter:innen des Ministeriums, der

Länder und der Ärztekammer soll dieses Ziel doch erreicht werden“, so Verbandspräsidentin Angela Meister gegenüber AM PULS. „Vor allem der große Personalmangel in diesen Bereichen macht es unbedingt notwendig, das Gesetz mit der Ausbildung zu evaluieren, zusätzliche Ausbildungsplätze zu schaffen und so diese Berufe auch durch bessere Bezahlung attraktiver zu machen. Ein bereits im Jahre 2001 fertig ausgearbeiteter Gesetzesentwurf hätte



Helmut Westenthaler, Angela Meister und Karina Grammelhofer vom Berufsverband der DMTF + MAB Österreich sowie Kongresspräsident Univ. Doz. Dr. Franz Frühwald freuten sich über die rege Teilnahme an der Tagung.

alle diese Forderungen von Dienstgeber:innen und Berufsangehörigen Rechnung getragen, doch leider verrottet dieser in den Schubladen des Ministeriums.“ ■ DSH



INFORMATION
www.dmtf-mab.at



Foto: Bernadette Rafteseder

Wussten Sie, dass ...

Informatives aus der Gesundheitspolitik

von den AK-Expertinnen Aleksandra Schmözl & Judith Litschauer

■ ■ ■ wer weniger verdient, früher stirbt?

„Sag' mir, wo du wohnst, und ich sag' dir, wann du stirbst“ beschreibt eindringlich die Schnittfläche aus Gesundheits-, Klima- und Sozialpolitik. Eine Auswertung des Momentum Instituts zeigt, dass Wiener:innen im 1. Bezirk mit durchschnittlich 2.400 Euro Einkommen, acht Jahre länger leben als Personen im 21. Bezirk mit 1.600 Euro Einkommen. Wer wenig verdient, ist kränker und stirbt früher. Die individuelle Ebene – ungesunde Ernährung, Rauchen,

wenig Bewegung – trägt zwar zur gesundheitlichen Ungleichheit bei, belegt sind aber auch Unterschiede in der Gesundheitsversorgung. Für sozial benachteiligte Personen ist bereits die Anfahrt zum Arzt, v.a. in ländlichen Regionen, eine Barriere. Je geringer Einkommen und Bildungsabschluss, desto geringer ist die Inanspruchnahme medizinischer Leistungen – und das obwohl Menschen mit den niedrigsten Einkommen im Schnitt 2,7 Gesundheitsprobleme haben, jene mit dem höchsten Einkommen nur 1,4. Gesundheitliche Belastungen durch schlechte Arbeits- und Wohnverhältnisse, Umweltverschmutzung oder die Klimakrise, treffen die Ärmsten in unserer Gesellschaft am stärksten. Dazu kommen psychische Belastun-

gen, z.B. durch beengten Wohnraum oder chronischen Stress wegen Geldsorgen. Durch die Teuerung wird zusätzlich noch bei gesundem Essen oder Heizen im Winter gespart. Neben finanziellen Mitteln sind soziale Netzwerke zur Bewältigung dieser Belastungen hilfreich, diese sind bei Armutsbetroffenen – auch aufgrund von Stigmatisierung – meist kleiner. Staatlich geförderte Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge fokussieren, laut 2. Monitoring-Bericht zur Nationalen Gesundheitsförderungsstrategie, stark auf Eigenverantwortung (persönliches Wissen und Lebensstil). Lebens-, Arbeits-, Wohn- und Umweltbedingungen zu verbessern, wird derzeit noch zu wenig beachtet. Dabei ist eine gute Sozialpolitik die beste Gesundheitspolitik!

EIN HERZ FÜR DIE BETREUUNG

Bewusst entschieden –
Weil ich mag, was ich tue:

„Den beruflichen Umstieg haben wir bis heute nicht bereut!“



Foto: Doris Schliefer-Höderl

DGKP SUSANNE STEINKELLNER

LEITERIN DER BESCHÄFTIGUNG DES PBZ MAUER

DGKP ALOIS STEINKELLNER

LEITER DER KREATIVWERKSTÄTTEN UND ARBEITSGRUPPEN DES LK MAUER

IM PORTRAIT:

„Eigentlich haben wir zunächst andere Berufe erlernt – nämlich Friseurin und Tischler“, berichtet das Ehepaar Steinkellner. „Obwohl ich schon seit meiner Hauptschulzeit in einem Gesundheitsberuf arbeiten wollte. Mein Vater war in Mauer Krankenpfleger und hat immer wieder über seinen Beruf – er war in der Aufnahme – berichtet“, erklärt Susanne Steinkellner. „Mich hat das sehr interessiert und gleichzeitig fasziniert. Schon damals hab’ ich gewusst, dass ich einmal in Mauer arbeiten werde.“ Ähnlich erging es Alois Steinkellner, dessen Vater Melkermeister im Meierhof des Klinikums war. „Das Spital war meine zweite Heimat, aber ich habe zunächst nicht daran gedacht, hier einmal beschäftigt zu sein. Susanne hat dann ein Jahr vor mir mit der berufsbegleitenden Ausbildung zur DGKP in der einstigen Krankenpflegeschule Mauer angefangen und mich mit ihren Schilderungen so begeistert, dass ich mich auch dazu entschloss mit 23 Jahren nochmals die Schulbank zu drücken.“ Bereit haben die beiden diese Entscheidung bis heute nicht. Alois Steinkellner kommt sein erster Beruf als Tischler nun als Leiter der Kreativwerkstätten und Arbeitsgruppen des LK Mauer sehr zu Gute,

wo er mit den Patient:innen unter anderem handwerkliche Kunstzeugnisse herstellt, die ganzjährig im Klinikum in einem eigenen Shop sowie am alljährlich stattfindenden Adventmarkt am Klinikgelände erworben werden können. „In der Beschäftigungstherapie ist die Betätigung das Entscheidende – egal ob am Klinikum oder im PBZ“, so das Ehepaar Steinkellner.

Doch wie schwer oder wie leicht ist es für das Paar, das seit 38 Jahren verheiratet ist, drei erwachsene Kinder und drei Enkelkinder hat, wenn beide den gleichen Beruf ausüben? „Wir fahren immer mit dem Rad zum Dienst und auch wieder heim. Da wird alles Berufliche besprochen. Sobald wir im Klinikum oder zuhause ankommen, herrscht sozusagen berufliche Funkstille. Das hat zwar seine Zeit gedauert, aber nun beherrschen wir diese Vorgehensweise schon ganz gut“, erzählt Susanne Steinkellner (58) schmunzelnd. Gatte Alois (60) meint: „Ich denke, man hat mehr Verständnis und kann sich besser in den Partner einfühlen, wenn man im gleichen Bereich arbeitet. Wir brauchen uns nur anzuschauen und wissen Bescheid. Es tut sicher gut, auch beruflich auf einer Wellenlinie zu schwimmen!“ ■ DSH

SUSANNE STEINKELLNER

war, bevor sie die Leitung der Beschäftigung des Pflege- und Betreuungszentrums Mauer im Jahr 2008 übernahm, im Landeskrankenhaus Mauer auf diversen Stationen als DGKP im Einsatz – zuletzt auf der Neurologischen Station 3.

ALOIS STEINKELLNER

war vom Beginn seiner Diplomierung bis 1999 auf der Akutaufnahme der Erwachsenenpsychiatrie tätig. Seit 2007 ist er nun Leiter der Kreativwerkstätten und Arbeitsgruppen des LK Mauer.

GUTE GRÜNDE

„Wenn man gerne auf Menschen zugeht und sich auf sie einlassen kann, ist der Pflegeberuf der schönste Beruf, den es gibt. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie viel an Dankbarkeit und Wertschätzung in Form von Gesten, Blicken und Worten da zu einem zurückkommen. Durch die vielen Schicksale wird man auch demütig und es wird einem bewusst, dass es nicht selbstverständlich ist, dass man gesund ist. Ein großer Pluspunkt sind auch die unzähligen Weiterbildungsmöglichkeiten, die wir stets als bereichernd erlebt haben. Von der Gesellschaft würden wir uns hingegen mehr Wertschätzung unserem Beruf gegenüber wünschen.“

ACHTUNG!

OHNE GÜLTIGE REGISTRIERUNG

KEINE BERUFS- BERECHTIGUNG!

Jeder Eintrag im GBR ist für 5 Jahre gültig und muss (frühestens) 3 Monate vor Ablauf der Gültigkeit verlängert werden. Wann Ihr Registereintrag abläuft, können Sie sehr einfach auf der Rückseite Ihres Berufsausweises oder im öffentlichen Register unter gbr-public.ehealth.gv.at nachlesen. Ihre Registrierungsbehörde erinnert Sie rechtzeitig an die Verlängerung. Die Verlängerung erfolgt nicht automatisch, sondern muss von allen Berufsangehörigen schriftlich beantragt werden. Dies ist entweder online – mit Handysignatur oder Bürgerkarte – direkt im Registrierungsakt oder mit einem Verlängerungsfor-

WICHTIG: Berufsangehörige, die ihren Eintrag im Register nicht verlängern lassen, dürfen bis zur Verlängerung ihren Beruf nicht mehr ausüben. Wie lange Ihre Berufsberechtigung gültig ist, können Sie auf der Rückseite Ihres Berufsausweises erkennen.



mular per E-Mail, mit der Post oder bei einem persönlichen Termin bei der Behörde möglich.

WERDEN ZUSÄTZLICHE UNTERLAGEN BENÖTIGT?

Wenn sich keine Daten geändert haben, brauchen Sie für die Verlängerung keine weiteren Unterlagen vorzulegen. Bei folgenden Änderungen sind Nachweise erforderlich:

- » Namensänderung (Unterschriftsblatt für Ausweis),
 - » Staatsbürgerschaft,
 - » Akademischer Grad,
 - » Sonderausbildung/en oder
 - » Sozialbetreuungsberufe/e.
- Nach der Verlängerung erhalten Sie mit der Post einen neuen Berufsausweis mit Ihren aktualisierten Daten und dem neuen Gültigkeitsdatum zugestellt. Der alte Berufsausweis verliert seine Gültigkeit. ■ GS

INFOS zur Eintragung in das GBR

T 05 7171-20144
E gbr@aknoe.at



ALLES WAS RECHT IST! Der Berufsrechts-Tipp von AK-Berufsrechtsexpertin Mag.ª Alexandra Obermeier-Gangl

Arbeiten bis zur Pension

mit Hilfe des betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM)

Ob wir unsere Arbeitsfähigkeit auch im Alter behalten, hängt sehr stark vom Arbeitsumfeld, Aufgaben und den Arbeitsbedingungen ab. Eine der größten Herausforderungen am Arbeitsmarkt – und insbesondere im Gesundheitswesen – ist es, ein gesundes Älterwerden der Beschäftigten zu ermöglichen und zu fördern. Altersgerechtes Arbeiten in der Pflege erfordert darüber hinaus eine ganzheitliche Herangehensweise, die

sowohl die Bedürfnisse der älteren Menschen als auch die der Pflegekräfte berücksichtigt. Das BEM ist eine Aufgabe der Arbeitgeber:innen mit dem Ziel die Arbeitsfähigkeit von gesundheitlich beeinträchtigten Mitarbeiter:innen wiederherzustellen oder zu erhalten. In Österreich gibt es die Wiedereingliederung (WIETZ) nur auf freiwilliger Basis. Diese soll nach einem langen Krankenstand die Rückkehr an den Arbeitsplatz durch einen sanfteren Wiedereinstieg in den Berufsalltag ermöglichen. Voraussetzung dafür ist u.a. ein mindestens sechs Wochen durchgehender Krankenstand, eine schriftliche Vereinbarung über die befristete Arbeitszeitreduzierung mit dem/der Dienstgeber:in und ein Wiedereingliederungsplan. Die Arbeitsstunden können – für die Dauer von maximal

sechs Monaten – um mindestens ein Viertel und maximal die Hälfte der wöchentlichen Arbeitszeit vor der Erkrankung reduziert werden. Neben dem Gehalt aus der Teilzeitbeschäftigung gebührt auch ein Wiedereingliederungsgeld in Höhe des erhöhten Krankengeldes. Leider besteht derzeit noch kein Rechtsanspruch darauf. Für Fragen über die notwendigen Voraussetzungen für die WIETZ können Sie sich gerne an uns wenden. BEM fördert nicht nur die Gesundheit der Mitarbeiter:innen, sondern erhöht langfristig auch die Produktivität und den Erfolg des Unternehmens. Deshalb setzt sich die Arbeiterkammer weiter für einen Rechtsanspruch ein.

KONTAKT

M gesundheitspolitik@aknoe.at



KI-DIE NEUE

DIGITALE KOLLEGIN?

Künstliche Intelligenz (KI) hält immer mehr Einzug in unser Leben, auch im Gesundheitswesen hat sie unglaubliches Potenzial.

KI kann große Mengen medizinischer (Bild-)Daten analysieren und dabei die Diagnostik und Behandlung verbessern, aber auch bspw. die Medikamentenentwicklung beschleunigen. Mit Hilfe von KI konnten bereits verbesserte Vorhersagemodelle für Lungenkrebs, Hirnblutungen oder die Funktion von Enzymen entwickelt werden. Eine KI-Anwendung hört beim Patient:innenbesuch mit und verarbeitet die Daten selbstständig zu einem medizinischen Befund. Eine andere erkennt und warnt vor nosokomialen Infektionen im Krankenhaus und ist bereits im Echtbetrieb-Einsatz bei den Barmherzigen Schwestern in Ried.

WENN EINE KI SO GUT ARBEITET, WERDEN DANN NOCH MENSCHEN BENÖTIGT?

Die US-Investmentbank Goldman Sachs schätzt, dass weltweit bis zu 300 Millionen Vollzeitstellen durch KI wegfallen könnten – Jobs in der Datenverarbeitung, Transport, Logistik oder Verwaltung. Das Gesundheitswesen ist weniger betroffen, denn der/die Patient:in

ist einmalig, genau wie die richtige Diagnose und die darauf basierende Behandlung. Zudem benötigen Patient:innen oft emotionale Unterstützung und menschliche Fürsorge, die KI-Systeme nicht vollständig bieten können. Auch Fehler sind bei der KI nicht ausgeschlossen und hinter jeder tollen Software muss auch ein Mensch stehen, der weiß, was bei einer Störung zu tun ist. KI wird voraussichtlich auf ein assistierendes System hinauslaufen, bei dem Expert:innenwissen mit der Maschine interagiert – wie es die KI-gestützte robotische Chirurgie vormacht. Ziel muss es sein, dass die Technik dem Menschen dient, sodass die Arbeit der Fachkräfte im Gesundheitswesen unterstützt, erweitert und sicherer gemacht – nicht ersetzt wird. Eine verantwortungsvolle und ethische Anwendung von KI ist von entscheidender Bedeutung, um sicherzustellen, dass die Technologie die Gesundheitsversorgung bereichert und alle Patient:innen gleichermaßen profitieren. Dabei sind der Schutz von sensiblen Patient:innendaten als auch Haftungsfragen mitzudenken.

WAS IST, WENN DER MENSCH EINE KI-EMPFEHLUNG NICHT BEFOLGT UND DER PATIENT DADURCH EINEN SCHADEN ERLEIDET?

Eine gesellschaftliche Diskussion, unter Einbindung der Gesundheitsberufe, über die Rahmenbedingungen und klare juristische Regeln sind dringend nötig – insbesondere zu Datenschutz, Ethik und Sicherheit. Harmonisierte Vorschriften für künstliche Intelligenz werden derzeit zwischen EU-Kommission, -Parlament und -Rat verhandelt. Ziel ist ein einheitlicher Rechtsrahmen insbesondere für die Entwicklung, Vermarktung und Verwendung von KI-Systemen, einschließlich Transparenzanforderungen.

Digitale Lösungen sind – neben Menschen mit entsprechender Ausbildung, die unter guten Bedingungen arbeiten können – unerlässlich, um die großen aktuellen Herausforderungen in der Gesundheitsversorgung zu lösen. Beides wird Geld kosten, ist aber letztlich eine gute Investition in die Gesundheit von uns allen. ■ AS



Foto: Doris Schiller-Hodert

IM GESPRÄCH

IM GESPRÄCH GERDA SCHILCHER

„Die Politik muss endlich munter werden und die Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe attraktiver gestalten!“

Sechs Jahre lang, von 2017 an, war Gerda Schilcher Vizepräsidentin der AK Niederösterreich und setzte sich in dieser Funktion sehr für die Anliegen der Angehörigen der Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe ein. Mit Ende Oktober legt Schilcher ihre Funktion zurück. Deshalb bat AM PULS die engagierte Funktionärin nochmals zu einem Gespräch und einem Resümee.

AM PULS: Wenn Sie auf die XVI. Funktionsperiode der AK Niederösterreich zurückblicken, welche Themen haben Sie als Vizepräsidentin am meisten geprägt?

GERDA SCHILCHER: Einerseits als Angehörige der Gesundheitsberufe alles Gesundheitspolitische und andererseits als Frau natürlich Frauenthemen! Was mich besonders ärgert: Nach wie vor gibt es in Österreich einen der größten geschlechterspezifischen Lohnunterschiede innerhalb der EU. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit scheitert noch immer an den starren Strukturen der Wirtschaftsverantwortlichen. Bezüglich der Gesundheitsberufe wäre es wiederum essenziell endlich zu erkennen, dass ein eklatanter Mitarbeiter:innenmangel nicht nur in der Pflege herrscht, sondern auch etwa bei den medizinisch-technischen Diensten, bei den Diplomierten medizinisch-technischen Fachkräften sowie bei den Diplomierten medizinischen Assistenzberufen. Diese Berufsgruppen muss man sichtbar machen, denn ohne Röntgenbild und Blutanalyse gibt es erst gar keine Diagnostik.

AM PULS: Sie haben mehr als 40.000 Angehörige der Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe

in NÖ vertreten. Wo lagen hier die größten Herausforderungen?

GERDA SCHILCHER: Mir war es immer wichtig darauf hinzuweisen, die einzelnen Berufsgruppen nicht auseinanderzuidividieren. Jeder und jede Einzelne ist mit ihrer Tätigkeit gleich wichtig, um das gesamte System aufrechtzuerhalten. Denken wir doch nur an den Pflegebonus. Da haben wir uns als AK Niederösterreich massiv eingesetzt, weil manche Berufsgruppen davon zunächst einfach ausgenommen waren. So etwas darf einfach nicht passieren! Die Überlastung ist ein weiterer Punkt. Bei meinen Regionaltourneen und Betriebsbesuchen in den Kliniken und Betreuungszentren bin ich darauf oft angesprochen worden. Die Pflegeberufe gehören daher rasch in die Schwerarbeiterregelung aufgenommen, das geht gar nicht anders.

AM PULS: Mit Ende Oktober scheidet Sie aus Ihrer Funktion als Vizepräsidentin aus. Wo orten Sie nach wie vor Verbesserungsbedarf im Gesundheitsbereich?

GERDA SCHILCHER: Eigentlich an allen Ecken und Enden! Vor allem muss die Politik endlich munter

werden und die Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe rasch attraktiver gestalten. Generell sind dafür höhere Gehälter, bessere Arbeitsbedingungen und ein adäquater Personalschlüssel erforderlich. Die AK Niederösterreich fordert das unentwegt und wird auch dran bleiben. Abschließend möchte ich noch sagen, dass mir meine Funktion als Vizepräsidentin der AK Niederösterreich immer große Freude bereitet hat. Ich habe mich der Herausforderung gerne gestellt, weil ich überzeugt davon war und im Übrigen noch immer bin, dass die Arbeiterkammer eine unentbehrliche Einrichtung ist, um sich für die Anliegen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einzusetzen. Wer sollte es denn bitte sonst tun?

■ Interview: DSH

GERDA SCHILCHER

ist diplomierte Medizinisch-technische Fachassistentin, seit dem Jahr 2000 Kammerrätin der Fraktion FSG und seit 2013 stellvertretende Betriebsratsvorsitzende des UK St. Pölten sowie seit 2017 Vizepräsidentin der AK Niederösterreich. Mit Ende Oktober legt Gerda Schilcher ihre Funktion als Vizepräsidentin zurück und verabschiedet sich in den wohlverdienten Ruhestand.



HERZLICHE GRATULATION!

Ihr Markus Wieser, AK Niederösterreich-Präsident



Fotos: UK St. Pölten



2

UK ST. PÖLTEN: AUSBILDUNGEN GESCHAFFT

Die Freude war groß, denn im Februar haben dreizehn Absolventinnen und Absolventen (Fotos 1 + 2) der Ausbildung zur Pflegeassistenz sowie neun Absolvent:innen (Foto 3) der Ausbildung zur Pflegefachassistenz der Schule für



3

Gesundheits- und Krankenpflege St. Pölten ihre Diplome entgegenenommen. Die feierliche Übergabe der Dekrete fand im Festsaal des Universitätsklinikums St. Pölten statt.

SOB HAAG: LEHRGANG ABSOLVIERT

18 Teilnehmerinnen haben Anfang Februar den zweijährigen Lehrgang an der Schule für Sozialbetriebsberufe Haag erfolgreich abgeschlossen und können nun ihren Beruf als Pflegeassistentinnen und Fachsozialbetreuerinnen ausüben. Haags Bürgermeister Lukas Michlmayr hielt die Festrede und Schulleiter Reinhold Meyer freute sich, dass alle Absolventinnen bereits bei der Abschlussfeier Fixplätze in den unterschiedlichen Einrichtungen des Bezirks Amstetten hatten.



Foto: SOB Haag



Foto: Ars Manuum GmbH

ARS MANUUM GMBH: ABSCHLÜSSE GEFEIERT!

Ende März haben sieben Kandidat:innen ihre Prüfungen zum bzw. zur Medizinischen Masseur:in – fünf davon mit Auszeichnung – im Aus- und Weiterbildungsinstitut Ars Manuum in Wiener Neustadt abgelegt. Zudem haben elf weitere Kandidat:innen ihre Prüfungen zum bzw. zur Heilmasseur:in – acht davon mit Auszeichnung – bestanden und sechs Kandidat:innen traten in der Spezialqualifikation Elektrotherapie an. Alle sechs durften sich über ein „ausgezeichnet bestanden“ freuen.



ISL-AKADEMIE NÖ: LEHRGÄNGE ABGESCHLOSSEN

Ebenfalls Grund zum Feiern gab es bei der ISL-Akademie NÖ. Denn Mitte Jänner haben 15 Teilnehmer:innen (Fotos 1) den 64. Heimhilfe-Lehrgang am Standort St. Pölten mit Erfolg abgeschlossen.

Anfang Februar gab es dann Grund zum Jubeln am Standort Bad Vöslau. Dort haben nämlich acht Teilnehmer:innen (Foto 2) die kommissionelle Abschlussprüfung des 43. Heimhilfe-Lehrganges bestanden.



LK MAUER: DIPLOME UND ZEUGNISSE ENTGEGENGENOMMEN

Auch am Bildungscampus Mostviertel gab es Grund zum Feiern! Ende Februar haben nämlich dreizehn Absolventinnen und Absolventen des Diplomelehrganges der Gesundheits- und Krankenpflege (Foto1),

21 Absolvent:innen der Ausbildung zur Pflegefachassistenz (Foto 2) sowie fünf Absolventinnen (Foto 3) zur Pflegeassistenten im Rahmen einer Feier im Festsaal des Landesklinikums Mauer ihre Diplome bzw. Zeugnisse entgegen genommen.



Die Festrede und feierliche Übergabe der Diplome bzw. Zeugnisse fand durch Landtagsabgeordneten Anton Kasser statt.

AUSGEWÄHLTE TIPPS

REFRESHER - FORTBILDUNGEN

DER AK NIEDERÖSTERREICH

Speziell für Wiedereinsteiger:innen der Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe, die nach längerer Zeit in den Beruf zurückkehren wollen zugeschnitten. Termine zu den Webinaren/Seminaren werden laufend auf unserer Homepage noe.arbeiterkammer.at/refreshers ergänzt.



Bei Fragen stehen wir gerne zur Verfügung:
E fortbildung@aknoe.at



SEMINARANMELDUNGEN

sind ausschließlich über Onlineformular möglich:

E noe.arbeiterkammer.at/refreshers

Beachten Sie bitte unsere Teilnahmebedingungen vor allem hinsichtlich Absagen durch Teilnehmer:innen.

**KURS,
ÜBERNACHTUNG
& VOLLPENSION**

sind für AK Niederösterreich Mitglieder

**KOSTEN-
LOS!**

KOMPETENZEN BEI NOTFÄLLEN UND KOMPETENZEN BEI MEDIZINISCHER DIAGNOSTIK UND THERAPIE

01. März 2024, 16 bis 19.15 Uhr

02. März 2024, 8 bis 12 Uhr u. 13 bis 17 Uhr

ORT: Parkhotel Hirschwang

HEBEN UND TRAGEN IN DER PFLEGE

20. März 2024, 17 bis 19 Uhr

21. März 2024, 9 bis 12 Uhr u. 13 bis 15 Uhr

ORT: Parkhotel Hirschwang

TRANSKULTURELLE PFLEGE - TEIL 1 *

08. und 09. April 2024, 9 bis 12 Uhr u. 13 bis 17 Uhr

09. April 2024, 9 bis 13 Uhr

ORT: Hotel Hirschwang

*Zum Erwerb der vollen Fortbildungsstunden ist die Teilnahme an beiden Kursen verpflichtend.

TRANSKULTURELLE PFLEGE - TEIL 2*

18. und 19. April 2024, 9 bis 12 Uhr u. 13 bis 17 Uhr

20. April 2024, 9 bis 13 Uhr

ORT: Hotel Hirschwang

GEWALT UND DEESKALTATION

22. Mai 2024, 13 bis 17 Uhr

23. Mai 2024, 13 bis 17 Uhr

ORT: AK-Bezirksstelle Mödling,
Franz Skribany-Gasse 6

PARKHOTEL HIRSCHWANG

Trautenbergstr. 1, 2651 Hirschwang an der Rax



SCHNELL INFORMIERT:

Mit der neuen AK-Blitz-App der AK Niederösterreich erhalten Sie jetzt Neuigkeiten aus der Arbeitswelt blitzschnell auf Ihr Handy. Wir leisten damit einen Beitrag, dass Arbeitnehmer:innen in einer stetig wachsenden Informationsflut den Überblick behalten können, was für ihre Interessen als Beschäftigte wichtig ist.

AK-BLITZ-APP HERUNTERLADEN:

und Push-Nachrichten aktivieren



Get it on
Google Play



Download on the
App Store

IMPRESSUM: AM PULS, Zeitschrift für Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe. Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich, 3100 St. Pölten, AK-Platz 1, Verlagsort: 3100 St. Pölten.
REDAKTION: Chefredaktion: Doris Schleifer-Höderl, E doris.schleifer@inode.at, T 0676/413 00 62; Redaktionskoordination: Aleksandra Schmözl, MA, E aleksandra.schmoelz@aknoe.at; Leitung Gesundheitspolitik: Dr. Bernhard Rupp, MBA, E bernhard.rupp@aknoe.at; Berufsrecht & Registrierung: Mag. Angelika Hais, T 057171-21256; Berufsrecht & Seminare: Mag. Alexandra Obermeier-Gangl, E alexandra.obermeier-gangl@aknoe.at; Registrierung: Gabriele Schiener, BSc, E gabriele.schiener@aknoe.at; Lektorat: Judith Litschauer MSc MA, E judith.litschauer@aknoe.at
DESIGN UND LAYOUT: Bernadette Rafetseder.
Fotocredits: Cover: Christoph Redelsteiner
DRUCK: Druckerei JANETSCHKE GmbH, 3860 Heidenreichstein.
Auflage: 42.700. Offenlegung gem.
§ 25 Mediengesetz: siehe <http://noe.arbeiterkammer.at/impressum.htm>

Herrn/Frau/Firma

Österreichische Post AG, MZ 02Z034649 M, AK Niederösterreich, AK-Platz 1, 3100 St. Pölten